

# PRIVATE

Das Geld-Magazin

PRIVATE  
Vordergasse 61  
8200 Schaffhausen  
052 622 22 11  
verlag@private.ch  
www.private.ch

## Medienpreis für Finanzjournalisten 2011

*Pressemappe*

Preisverleihung im Hotel Savoy Baur en Ville in Zürich, 5. Mai 2011

**KENDRIS**  
THE WEALTH OF  
INDEPENDENCE

**CREDIT SUISSE**

 Liechtensteinische  
Landesbank<sup>1861</sup>

**ING** 

 **DZ PRIVATBANK** Schweiz

 **Incore**  
SWISS BANKING SERVICES

 **LGT**  
Wealth & Asset  
Management

**Jefferies**

  
**Invesco**

kaiser.ritter.partner.

**ADVOKATURBÜRO**  
Dr. iur. et lic. oec. Norbert Seeger · Rechtsanwalt  
Vaduz · Fürstentum Liechtenstein

 **threadneedle.**

 **finews.ch**  
Treffpunkt der Finanzwelt

  
**BERENBERG BANK**  
(SCHWEIZ) AG

  
**BÄR  
& KARRER**

**Frankfurter  
Bankgesellschaft**  
PRIVATBANK | Zürich | Frankfurt

**BLACKROCK**

## 10. Verleihung des Medienpreises für Finanzjournalisten

Der Finanzplatz ist der wichtigste Wirtschaftssektor der Schweiz. Um die Arbeit derjenigen Journalisten zu würdigen, die sich mit dieser schwierigen Materie befassen, wurde im Jahr 2002 der «Medienpreis für Finanzjournalisten» ins Leben gerufen. Initiator des Medienpreises ist das Geld-Magazin PRIVATE. Der Medienpreis ist mit 22'000 Franken dotiert. In Frage kommen Fachartikel und Sendungen rund um das Private Banking, Bank- und Finanzfragen sowie Steuer- und Fiskalpolitik.

### Die Nominierten 2011 (Print)

- **Zoé Baches** (NZZ Online): Die unheilige Allianz
- **Bernhard Bircher-Suits** (K-Geld): Festhypothek: Das müssen Aussteiger wissen
- **Harry Büsser** (Bilanz): Die besten Unabhängigen
- **Mark Dittli** (Finanz und Wirtschaft, Tages-Anzeiger-Magazin): Unter Heimatschutz
- **Lukas Hässig** (Handelszeitung): Geister der Vergangenheit
- **Stefan Hajek** (Wirtschaftswoche): Neue Erzfeinde
- **Marc Neller und Marietta Kurm-Engels** (Handelsblatt): Die Geldmacher
- **Michael Rasch** (NZZ): Risiken und Nebenwirkungen der Niedrigzinspolitik
- **Tobias Romberg** (Die Zeit): Jetzt bis zu 7000 Euro zurück
- **Hansjörg Ryser** (Bilanz): Siegeszug nicht ohne Risiken

### Die Nominierten 2011 (TV/Radio)

- **Bruno Bonometti** (Schweizer Fernsehen Eco): Hochfrequenzhandel an der Börse
- **Katharina Deuber** (Cash-TV): Microfinance
- **Hubert Seipel** (ARD und 3sat): Die Welt des Josef Ackermann
- **Marcel Sigrist und Alexandra Stühff** (Schweizer Fernsehen Eco): Geld, Gier und Gewissen
- **Dr. Beat Soltermann** (Schweizer Radio Echo der Zeit): Börsengeschäfte in Null-Komma-Nichts
- **Hansjürg Zumstein** (Schweizer Fernsehen): Der Euro am Abgrund

### Die Gewinner 2011 (Print und TV/Radio)

- **1. Preis Print:** Mark Dittli (Finanz und Wirtschaft, Tages-Anzeiger-Magazin): Unter Heimatschutz (s. Beilage)
- **1. Preis TV/Radio:** Hansjürg Zumstein (Schweizer Fernsehen): Der Euro am Abgrund ([www.sendungen.sf.tv](http://www.sendungen.sf.tv))
- **Ehrenpreis Print:** Zoé Baches (NZZ Online): Die unheilige Allianz (s. Beilage)
- **Ehrenpreis TV/Radio:** Hubert Seipel (ARD und 3sat): Die Welt des Josef Ackermann ([www.ardmediathek.de](http://www.ardmediathek.de))

## Die Jury 2011

- **Prof. Dr. Otfried Jarren**, Ordinarius für Publizistikwissenschaft, Prorektor der Universität Zürich (seit 2008), Direktor des Instituts für Publizistikwissenschaft und Medienforschung (1998 bis 2008); Vorsitzender der Jury
- **Prof. Dr. Hans Rainer Künzle**, Partner, Kendris private AG
- **Tarkan Özküp**, Head of Management Communication, Private Banking Switzerland Credit Suisse
- **Dr. Thomas Mächtel**, Leiter Sales and Marketing, LLB Asset Management
- **Peter Frauchiger**, Leiter Marketing und Kommunikation, LGT Bank (Schweiz)
- **Alfonso Papa**, Geschäftsführer, ING Investment Management Schweiz
- **Bigna Pallioppi**, Leiterin Marketing und PR, InCore Bank
- **Valentin Jakobow**, Leiter Kommunikation Deutschland, Österreich, Schweiz, Invesco Asset Management
- **Gabriella A. Bättig-Macor**, Senior Vice President, Jefferies (Schweiz)
- **Anna Breckwoldt**, Leiterin Öffentlichkeitsarbeit, Berenberg Bank (Schweiz)
- **Dirk Schmidt**, Leiter Communications, DZ Privatbank (Schweiz)
- **Heinz B. Rothacher**, Managing Director, BlackRock Switzerland
- **Christian Trixl**, Direktor, Threadneedle Schweiz
- **Stephanie Comtesse**, Rechtsanwältin, Bär & Karrer
- **Dr. Norbert Seeger**, Geschäftsleiter, Advokaturbüro Dr. Seeger und ArComm
- **Holger Mai**, Vorsitzender der Geschäftsleitung, Frankfurter Bankgesellschaft (Schweiz)
- **Carmen Dahl**, Director Communications, Kaiser Ritter Partner
- **Peter Bohnenblust**, Gründungspartner Finews.ch, vormals Chefredaktor Finanz und Wirtschaft
- **Dr. N. Bernhard**, Herausgeber PRIVATE

## Laudationes zum Medienpreis für Finanzjournalisten 2011

**Von Prof. Dr. Otfried Jarren**

*Ordinarius für Publizistikwissenschaft, Prorektor der Universität Zürich (seit 2008)*

*Direktor des Instituts für Publizistikwissenschaft und Medienforschung (1998 bis 2008)*

### 1. Preis für Finanzjournalisten 2011 in der Kategorie TV/Radio an Hansjürg Zumstein

Die Jury des Medienpreises für Finanzjournalisten verleiht den 1. Preis in der Kategorie Fernsehen und Radio für das Jahr 2011 an Hansjürg Zumstein für seinen Beitrag «Der Euro am Abgrund». Es handelt sich um einen Beitrag im Rahmen von DOK im 1. Programm des Schweizer Fernsehens, ausgestrahlt am 9. Dezember 2010.

Die Euro-Krise, das ist gewiss, ist noch nicht ausgestanden. Griechenland, Irland, Spanien und Portugal hatten und haben offenkundige Stabilitätsprobleme, aber auch andere Staaten in der EU-Zone sind hoch verschuldet und haben Strukturprobleme. Und selbst die wirtschaftsstarken Länder haben, um den Euro zu retten, sich für den Fall der Fälle stark ökonomisch verpflichten müssen. Der aus dem Steueraufkommen bezahlte «Rettungsschirm» ist zwar jetzt gespannt, aber er allein wird sicher nicht die mit dieser Krise bereits heute verbundenen politischen wie sozialen Probleme lösen können. Sollte er gar in Einsatz gebracht werden müssen, so sind die Folgen kaum sicher abschätzbar.

So oder so: Die wirtschaftliche und soziale Ungleichheit allein in der Euro-Zone ist und bleibt erwartbar über längere Zeit sehr – vielleicht: zu – gross, so dass selbst die starken europäischen Volkswirtschaften dem Euro-Wirtschaftsraum nicht wirklich zu mehr Stabilität oder gar zu einem Ausgleich verhelfen können. Im Gegenteil: Die Wachstumsdynamik in grossen, modernisierten und vor allem offenen Volkswirtschaften macht die ökonomischen und sozialen Ungleichheiten in der Euro-Zone noch offenkundiger. Wirtschaftliche und sozio-kulturelle Unterschiede führen zu politischen und sozialen Spannungen zwischen den Euro-Staaten wie auch innerhalb der Nationalstaaten selbst, zumal in jenen, in denen kein Wachstum mehr verteilt werden kann – und die anhaltend auf Transferzahlungen hoffen. Die Schuldenkrise in Griechenland oder Irland wird diese Länder innenpolitisch über lange Zeit in Atem halten, wenn nicht gar zu Regimewechseln führen. Denn: Ob die dort vollzogenen und angekündigten massiven Kürzungen im Bereich der sozialen Wohlfahrt oder in der Altersvorsorge hingenommen werden – das bleibt abzuwarten.

Der Euro-Krise wird eine soziale und somit politische Krise folgen, mit erwartbaren Problemen für die nationalen politischen Systeme wie das europäische Institutionengefüge. Geber- und Nehmerländer werden gleichermassen, aber in unterschiedlicher Weise und Intensität, betroffen sein. Denn selbst in jenen Ländern, in denen es wirtschaftlich gut geht, zeigen Wahlen und Abstimmungen an, dass die Bereitschaft für weitere «Rettungsschirme» oder gar für Transferleistungen begrenzt sein dürfte. Auch dort sind die politischen Systeme im Wandel, wird es schwieriger, stabile Regierungsmehrheiten zu etablieren. Die nicht gelöste Finanz- und Wirtschaftskrise wird also politische Folgen haben, selbst wenn es die Euro-Zone weiterhin geben sollte. Aber selbst das ist bekanntlich noch nicht ausgemacht.

Hansjürg Zumstein erzählt in seinem DOK-Beitrag die Geschichte der Euro-Krise. Er geht dabei von Griechenland aus und kommt wieder und wieder auf dieses Land zurück. Er zeigt das Wunder, nämlich die Einführung des Euro, in den bunten Farben der europäischen Feuerwerke am Beginn: Plötzlich – am 1.1.2002 – war der Euro da. Alles schien nun möglich, die weltwirtschaftliche Lage war gut und aufgrund

# PRIVATE

Das Geld-Magazin

der neuen Währung herrschte – auch in Athen – Euphorie. Wachstum war angesagt. Und: Die Zinsen waren tief. Auch in Griechenland nutzte man die Gunst der Stunde, nahm der Staat sowohl für Rüstungsausgaben als auch für die Olympischen Spiele Geld auf. Auch die Privaten wollten nicht Abseits stehen: Es wurde Geld geliehen für Bauvorhaben, für touristische Investitionen wie für private Dinge. Das war nicht nur in Griechenland so, sondern ebenso in anderen europäischen Staaten, so an den Küstenregionen an der Peripherie der Euro-Zone. Ein Bauboom wurde ausgelöst.

Der Euro versprach eine stabile Zukunft, denn immerhin waren an diesem Projekt die Deutschen beteiligt. Diese Nation hatte eine stabile D-Mark hervorgebracht, sich für den Euro engagiert und dabei stets von Stabilität gesprochen. Der sogenannte Stabilitätspakt, von der deutsche Regierung propagiert und politisch durchgesetzt, war nach aussen hin so eine Art Sicherheits- oder Qualitätssiegel für dieses Währungsprojekt. Und in die Euro-Zone wurden sogleich viele eingeladen bzw. mitgenommen, um einen grossen europäischen Wirtschaftsraum zu erlangen. Ein grosser Wirtschaftsraum: Daran hatten nicht zuletzt die starken Volkswirtschaften wie Deutschland und Frankreich ein Interesse. Gross sollte die Euro-Zone sein. Grösse war dabei wichtiger als Prüfung, ob bereits alle Beteiligten mithalten konnten oder wollten.

Das Leitbild des Euro und des Euro-Raumes führte zu einem unvorsichtigen Vorgehen. Allerdings: Für ein solches Projekt gab es auch kein Vorbild. Diese Problematik wird in Zumsteins Beitrag sehr überzeugend herausgearbeitet. Dazu bedient er sich einerseits der Aussage von führenden politischen Zeitzeugen. Und andererseits finden sich im Beitrag ausgezeichnete Analysen von Wirtschafts- und Finanzexperten. Mit Hilfe von Interviews mit den Zeitzeugen wie den Experten wird die Euro-Krise wieder und wieder und aus ganz unterschiedlichen Perspektiven heraus für die Zuschauerinnen und Zuschauer gut nachvollziehbar reflektiert und interpretiert. Grundsätzlich wird die Euro-Krise als Geschichte chronologisch präsentiert, aber durch die Interviews auch systematisch dargestellt. Das erlaubt den Zuschauerinnen und Zuschauern Verknüpfungsmöglichkeiten.

Während mit der Einführung der neuen Währung Geld von Griechenland bis Irland reichlich vorhanden war, zumindest wurde es im grossem Umfang von den Banken geliehen und ausgegeben, kriselte 2004 die deutsche Volkswirtschaft. Die Zahl der Arbeitslosen war auf einem Höchststand, die Debatte um die Sanierung der Sozialwerke begann. Die Regierung wollte an der Macht bleiben, kündigte auch mutig Sozialreformen an, gab aber zugleich mehr Geld für soziale Massnahmen aus als sie hatte. In der Folge überschritt Deutschland, der Stabilitätsmusterknabe, bereits 2004 die 3%-Schuldengrenze. Es gab Kritik an diesem Verstoß gegen den Stabilitätspakt, es wurden aber keine Konsequenzen gezogen. Das wohl auch deshalb nicht, weil die Franzosen bereits absehen konnten, dass auch sie die 3%-Limite nicht einhalten würden. Und auch in anderen Euro-Ländern sah man Finanzprobleme voraus. Der Sündenfall, ausgelöst durch den Musterknaben, war geschehen. Und als Prüfer aus Athen zurückkamen und berichteten, dass der griechische Staat keine korrekten Angaben zur wirtschaftlichen Entwicklung und vor allem zur Kreditfinanzierung gemacht hatte, unterblieben Massnahmen. Das offenkundige Fehlverhalten wurde nur kritisiert, aber zu mehr kam es nicht. Man hätte ahnen können, dass man nur die Spitze eines einzigen Eisberges gesehen hat. Die Verantwortlichen haben diesen Vertrags- und Vertrauensbruch aber politisch hingenommen. Das alles wohl in der Erwartung, dass es mit dem Euro ja nur aufwärts gehen werde und alsbald die Staaten die Schulden tilgen könnten. Nur kam es bekanntlich nicht so, im Gegenteil: Die Banken- und Finanzkrise in den USA und in Japan erreichte auch die Euro-Zone, und die Bankenkrise entwickelte sich mehr und mehr zu einer Finanzierungs- und Finanzierungskrise.

# PRIVATE

Das Geld-Magazin

Diese Krisen-Geschichten – oder besser: die Verflochtenheit dieser Krisen-Geschichten – von 2004 bis 2010 werden im Beitrag von Hansjürg Zumstein genau erzählt. Er greift dafür auf Archivmaterial zurück, er ordnet Sachverhalte durch knappe, aber präzise Aussagen ein, und er lässt Vorgänge durch Zeitzeugen und Experten kommentieren und bewerten. Dadurch wird die Krisen-Geschichte nachvollziehbar und verständlich. Zugleich aber wird die wirtschaftliche Strukturproblematik des Euro-Raumes in ihrer grundsätzlichen Bedeutung herausgearbeitet: Muss ein einheitlicher Währungs- bzw. Wirtschaftsraum über gewisse Strukturgleichheiten in den nationalen Volkswirtschaften verfügen? Kann es einen gemeinsamen Wirtschaftsraum geben, ohne dass zum Mittel des Finanztransfers zwischen «ärmeren» und «reicherem» Staaten oder Regionen gegriffen werden muss? Welche ökonomischen wie politischen Folgen haben «Rettungsschirme», «Strukturfonds» und «Ausgleichszahlungen» für die nationalen Volkswirtschaften, aber auch für die nationalen Mentalitäten?

Der Beitrag zeigt, dass es in der Euro-Zone ein Zentrum-Peripherie-Gefälle gibt, das politisch zwar bekannt, aber nicht systematisch bearbeitet wurde. Reicht also das Bekenntnis für ein gemeinsames Europa aus, um die offenkundigen wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen wie auch mentalen Unterschiede zu überbrücken? Wirtschaftsräume können anscheinend nicht entkoppelt von politischen Geltungsräumen entwickelt werden. Insoweit, und das zeigt der Beitrag von Hansjürg Zumstein auch, ist die Euro-Finanzkrise eine europäische Politikkrise, die allerdings über die EU-Staaten hinausreicht.

Die Jury war übereinstimmend sehr überzeugt von diesem Beitrag. Nicht nur die Inhalte und die Dramaturgie stimmen, gelobt wurde auch die technische Qualität – bis hin zum Schnitt – dieser Sendung. Hansjürg Zumstein hat einen spannenden, anregenden und Anstöße vermittelnden Fernsehbeitrag von hoher Qualität erstellt.

## **Ehrenpreis für Finanzjournalisten 2011 in der Kategorie TV/Radio an Hubert Seipel**

Die Jury des Medienpreises für Finanzjournalisten verleiht einen Ehrenpreis in der Kategorie Fernsehen und Radio für das Jahr 2011 an Hubert Seipel für seinen Beitrag «Die Welt des Josef Ackermann», der in der ARD sowie über 3sat ausgestrahlt wurde.

Homestories – ein Thema für Finanzfachleute? Natürlich, denn Leute haben wirtschaftlichen Erfolg, gewinnen andere für ihre Vorhaben. Homestories und People News lenken uns auf die anderen, auf die skurrilen, die schrillen oder nur die bunten Seiten des Lebens prominenter Zeitgenossinnen und Zeitgenossen. Sie zu kennen kann sogar beruflich wichtig sein, auf alle Fälle geben diese Geschichten Gesprächsstoff für Parties oder Jury-Sitzungen her. Also: Homestories, warum nicht? Aber ist der Beitrag von Hubert Seipel über den Schweizer Josef Ackermann an der Spitze der grössten deutschen Bank eine Homestory? Ja – und nein. Natürlich lernen wir ihn auch ein wenig persönlich besser kennen, den international bekannten und weltweit als Gesprächspartner in Wirtschaft wie Politik geschätzten Banker. Wir erfahren etwas über die Kinder-, Schul-, Jugend- und Militärzeit, und dazu blicken wir tatsächlich wiederholt in das Familienfotoalbum. Und wir dürfen auch einmal in die Vorzimmer des Bankers schauen, hören wie er mit einer seiner Sekretärinnen spricht und wir können Teile eines Gesprächs mit dem Sicherheitschef der Deutschen Bank belauschen, ohne allerdings viel zu erfahren. Ausser: Der Job ist nicht nur prestigeträchtig, bringt seinem Inhaber Macht, Einfluss und Geld, sondern er ist – wie es wohl leider in vielen leitenden Positionen ist –, durchaus auch gefährlich.

Doch die Homestory ist von einer anderen Machart als jene, die wir kennen, wenn über Kurt Felix oder einen Tennisstar berichtet wird: Hubert Seipel erzählt im Kern ein Stück Wirtschafts- und Bankengeschichte, und damit auch ein Stück Sittengeschichte. Seine «Homestory» ist Teil einer umfassenderen Erzählung und Analyse, und sie geht durchaus auch kritisch mit dem ausgesuchten Protagonisten um. Und allein deshalb ist dieser Bericht keine klassische Homestory geworden, und wohl deshalb hat der Beitrag die Jury überzeugt.

# PRIVATE

Das Geld-Magazin

Josef Ackermann ist wohl in der Tat derzeit global der Banker dieser Zeit. Dies liegt nicht allein an der prominenten Position an der Spitze der unter ihm wieder sehr erfolgreich gewordenen Deutschen Bank, sondern auch an seiner starken und breit ausgreifenden Persönlichkeit, mit der es ihm gelingt, andere Menschen zu gewinnen und zu überzeugen. Ob nun Hanspeter Danuser oder Hilmar Kopper: Alle befragten Weggefährten sprechen voller Respekt und Achtung von Ackermann, und sie machen deutlich, dass dieser Primus zwar Ehrgeiz hat, sich aber nicht als Streber und Besserwisser geriert. Immerhin hören wir von Josef Ackermann selbst, dass er seine Unduldsamkeit kritisch wahrnimmt, dass er aber hinsichtlich seiner Reaktionen zu unterscheiden weiss zwischen Sprücheklopfern und jenen, die Rat oder Unterstützung suchen. Direkte Zuwendung ist ihm wichtig, Vertrauen will er geben und auch erfahren. Zuverlässigkeit gehört zu seinem Credo. Generell aber will er nicht besonders auffallen oder im Mittelpunkt stehen, selbst wenn er vorne steht und begrüsst. Ein anführender Teamplayer also, der sich seiner Bedeutung bewusst ist, diese aber nicht stets herausstreichen muss? Das wäre doch sehr helvetisch. Und das mag, neben der Leistung, ein Teil der Erklärung für den langanhaltenden Erfolg von Josef Ackermann sein.

Beziehungen sind für den Banker ein Reichtum. Der Beitrag zeigt, dass Josef Ackermann dies – scheinbar rastlos – lebt, in der Wirtschaft wie in der Politik. Die einfühlsamen Interviewszenen machen dabei deutlich, dass Ackermann etwas von der Politik versteht, und aufgrund dieser Kompetenzen ein sehr gefragter Berater, nicht nur in der deutschen Politik, ist. Und wer im politischen Milieu mitspielt, der hat Neider und muss in den öffentlichen Arenen besonders aufpassen. Am Beispiel des Mannesmann-Prozesses oder anhand von Arbeits- und Sozialkonflikten in einem Automobilkonzern zeigt der Autor des Beitrages, welche Sensibilitäten einem Akteur aus der Wirtschaft im politischen Feld abverlangt werden. Und es wird deutlich, dass Aktionen und Reaktionen in diesen Arenen auf das Image von Personen und ihr Unternehmen schnell und tiefgreifend zurückwirken können. Bislang hat Josef Ackermann, auch wenn es einzelne zugespitzte Debatten über ihn persönlich oder die Bank gab, diese überzeugend managen können. Ist er also ein politisches Alphanier? Das eher wohl nicht: Im Interview betont Ackermann, dass er vor allem und zuerst an seine Bank und an das ökonomische System denken würde, auch im politischen Beratungsfall. Als Banker habe er grundsätzlich eine globale Perspektive einzunehmen und er verfolge dabei messbare Ziele. Das alles würde für politische Akteure keine Gültigkeit haben.

Seipel zeigt den Aufstieg der Deutschen Bank unter Josef Ackermann zu einer globalen Bank, und er zeigt neben den Erfolgen auch die Konflikte und die Probleme auf, die ein solcher Prozess mit sich bringt. So steht die Deutsche Bank derzeit unter besonderer Beobachtung, was die Qualität der Kundenberatung in den heimischen Märkten angeht. Eine höchst lokale oder regionale Sache zwar nur, aber für eine «Deutsche» Bank in ihren Stammländern eben doch zentral und wichtig. Dieses Spagat ist sich der Banker wohl deshalb auch bewusst, weil er aufgrund seiner Herkunft um die Bedeutung menschlicher Netzwerke und regionaler Verankerung weiss.

Die Story über Josef Ackermann, die uns Hubert Seipel präsentiert, ist also keine klassische Homestory. Seipel hat ein durchaus kritisches Portrait erstellt, und er hat dabei Person, Deutsche Bank und die Finanz- sowie Wirtschaftsgeschichte der jüngsten Zeit gekonnt miteinander verknüpft. Damit ist es ihm gelungen, auch für Nichtfachleute einen Zugang zum Thema zu bieten, und dabei zugleich aufzuzeigen, welche Bedeutung Führungspersönlichkeiten zukommt, und wie wichtig sie sind – und, in diesem Falle: nicht allein für ein einzelnes Bankhaus.

## 1. Preis für Finanzjournalisten 2011 in der Kategorie Print an Mark Dittli

Die Jury des Medienpreises für Finanzjournalisten verleiht den 1. Preis in der Kategorie Print für das Jahr 2011 an Mark Dittli für seinen Beitrag «Unter Heimatschutz», erschienen in «Das Magazin» vom 21. August 2010.

Wirtschaftsgeschichte hat Konjunktur: In den heute mit Preisen ausgezeichneten Fernsehbeiträgen von Hansjürg Zumstein und von Hubert Seipel nehmen Wirtschaftshistoriker als befragte Experten wie auch wirtschaftshistorische Befunde einen wichtigen Platz ein. Das gilt auch für den Beitrag von Mark Dittli: Die Entwicklung des Bankensystem seit dem 18. Jahrhundert, seine Verflechtungen mit dem Wirtschafts- und dem Politiksystem, werden in diesem Beitrag grundlegend dargestellt. Vor allem aber wird eines gezeigt: wie sich diese Branche zu einem gesellschaftlichen System entwickelt hat. Und es wird in diesem Beitrag aufgezeigt und diskutiert, ob und wie man diesem System, das zu erheblichen Risiken für andere Systeme werden kann, beikommen kann. Kann man ein global agierendes Banken- und Finanzsystem politisch und somit rechtlich steuern? Lassen sich die erkannten und auch anerkannten Risiken in den Griff bekommen?

Das Bankensystem verhält sich wie jedes Teilsystem in unserer modernen Gesellschaft: Es differenziert sich massiv aus, es hat seine Eigenkomplexität ständig erhöht, es reagiert immer weniger auf Impulse aus der Umwelt. Gleiches gilt, Sie kennen das, auch für das Gesundheitssystem. In der Systemtheorie Niklas Luhmanns, in der die funktionale Differenzierung moderner Gesellschaften beschrieben und erklärt wird, führt die Analyse von gesellschaftlichen Systemen im Ergebnis zu einem grundsätzlichen Steuerungspessimismus. Will heissen: Hochkomplexe soziale Systeme sind nicht oder allenfalls indirekt zu beeinflussen. Und sie sind nur dann beeinflussbar, wenn es gelingt, Anreize so zu setzen, dass sie in der Systemlogik erkannt und verarbeitet werden können. Veränderungen erfolgen nur dann, wenn diese aus der inneren Logik heraus auch systemintern als «sinnvoll» anerkannt werden können.

Die «Too big to fail»-Problematik ist aus der funktional-systemtheoretischen Perspektive recht klar zu beantworten: Ohne Einsicht und Bereitschaft auf Seiten des gesamten, also des globalen, Banken- und Finanzsystems ist keine grundlegende Veränderung zu erwarten. Und in einer globalen Wirtschaft – folgt man der Systemlogik – muss auch das Finanzsystem global ausgerichtet sein und auch entsprechend agieren können. Globalisierung führt damit automatisch zu Spannungen zwischen nationalstaatlichen oder regionalen Interessen und Zielen und eher allgemeinen bzw. globalen Anforderungen an Einzelakteure und/oder Dienstleistungen. Nationalstaatliche Regelungen allein machen unter den Bedingungen eines globalen Wirtschafts- und Finanzsystems kaum noch Sinn. Denn selbst Regelungen auf der nationalstaatlichen Ebene, die ja durchaus möglich sein mögen, haben die systemischen Verknüpfungen beispielsweise der nationalen Bankkolosse zu beachten – oder sie müssen deren Verlagerung von Geschäftsfeldern, von Geschäftsvolumen oder sogar die Verlagerung von Geschäfts- und Steuersitz in Kauf nehmen. Mit nationalstaatlichen Zielen, Instrumenten und Behörden kann man offenkundig, und das zeigt die Analyse von Dittli, nicht weiterkommen.

Der Blick in die wirtschaftshistorische Analyse zeigt allerdings, dass aufgrund von Krisen gelernt wurde. So entstanden beispielsweise die Notenbanken aufgrund von Wirtschaftskrisen. Und aufgrund jüngerer Finanz- und Wirtschaftskrisen sind Regulierungsbehörden entstanden. Allerdings sind diese, wenngleich zunehmend vernetzt bzw. durch Verträge miteinander verbunden, wesentlich den Nationalstaaten verpflichtet oder mit gewissen Regionen, wie beispielsweise der Europäischen Union,



# PRIVATE

Das Geld-Magazin

verbunden. An einem globalen Banken- oder Finanzregime, das auf einem normativen Fundament steht, eigene Institutionen hat und durch gewisse Checks and Balances zwischen den Akteuren ausgewiesen ist, fehlt es – noch. Die Geschichte lehrt, dass durch Fundamentalkrisen neue Institutionen begründet werden. So gesehen kann mit der Systemtheorie nicht alles erklärt werden, sie kann eben das Entstehen und die Zerstörung von sozialen Systemen tatsächlich nicht erfassen.

Im politischen Alltag derzeit geht es hingegen zwar hektisch, aber immer noch stark national oder regional zu. Da werden «Rettungsschirme» gespannt, da wird nach einer höheren Eigenkapitaldecke verlangt, da sollen Banken wieder kleiner werden oder gewisse Risiken scheuen beziehungsweise ganz meiden. Das alles sollen sie bitte tun, aber sie sollen weiterhin brav im Lande bleiben, für Steuererträge, Arbeitsplätze und gute Produkte Sorge tragen. Im Nationalstaat will man selbst die Grossbanken, die Risiken sehend, schon gerne behalten – sie sind ja viel wert.

Die Risiken unterkapitalisierter nationaler Privatbanken für Nationalstaaten behandelt Dittli in seinem Beitrag sehr systematisch, sachkompetent und unter Einbezug sowohl von historischen Fakten wie auch von aktuellen Expertenpositionen. Immerhin: Was in Island und Irland geschah, das hätte auch in der Schweiz stattfinden können. Volkswirtschaftlich «hängt» das System an der UBS und der Credit Suisse. Faktisch sind diese beiden Banken für die Schweiz systemrelevant, sie können daher wirtschaftlich nicht – wirklich – scheitern, und sie müssten im Fall der Fälle durch Steuermittel, also durch den Staat, erhalten und subventioniert werden. Am Beispiel der sogenannten UBS-Krise hat der Nationalstaat ja bereits einmal gezeigt, wozu er willig und fähig ist. Ist auch zukünftig von einer derartigen Bereitschaft und Fähigkeit auszugehen? Ja, dem ist wohl so, auch weil es keine Alternativen gibt, es sei denn man verabschiedet sich von gewissen Prinzipien des Wirtschaftens. Aber ein Ausstieg aus der Weltwirtschaft ist wohl kaum zu erwarten.

Gesicherte Antworten, wie dem Problem des «Too big to fail» beizukommen sei, gibt es nämlich nicht: Mehr Eigenkapital lautet ein Vorschlag, und der wird pragmatisch derzeit auch verfolgt. Andere Vorschläge hingegen gehen davon aus, dass bestimmte Geschäftsbereiche eigenständig und somit rechtlich autonom geführt werden sollten, also nicht mehr unter dem Dach von «Allfinanzkonzernen» Platz haben dürfen. Es sollen also Risiken, so die des Investmentbankings, ausgegliedert werden. Allgemein ist ein Tenor der Experten, dass die Banken zu gross geworden seien, sie seien zu global agierenden Kolossen geworden, sie sollten wieder kleiner werden. Doch ist das ein Ziel, das real umgesetzt werden kann? Ergeben sich weniger Risiken, wenn – gar viele – kleinere Banken agieren und miteinander global interagieren? Wohl kaum. Kleiner hört sich positiv an, zumeist wird damit gerne auch «lokal» oder «regional» assoziiert. Doch kann es noch ein Zurück zur Lokal- oder Regionalwirtschaft geben? Sicher, das wäre nicht nur denkbar, sondern auch möglich. Doch dann muss Wirtschaften wohl neu begriffen werden, dann bedarf es neuer ökonomischer Leitbilder.

Der Beitrag von Mark Dittli, Ressortleiter Ausland bei der «Finanz und Wirtschaft», hat die Jury sehr überzeugt: Ohne Schnörkel, das heisst ohne die ansonsten in Magazinen ja üblichen Fotos und Grafiken, kommt dieses lange Lesestück daher. Gut geschrieben, faktenreich, zum Weiterdenken anregend – so einige der Kommentare aus der Jury. Dem Autor ist es gelungen, unter Auswertung wissenschaftlicher Quellen und Positionen die hochkomplexe Thematik nachvollziehbar darzustellen. Er hat damit den Grundstein für ein Buch gelegt, auf das wir ja vielleicht hoffen dürfen?

## **Ehrenpreis für Finanzjournalisten 2011 in der Kategorie Print an Zoé Baches**

Die Jury des Medienpreises für Finanzjournalisten verleiht einen Ehrenpreis in der Kategorie Print an Zoé Baches für ihren Beitrag «Die unheilige Allianz», erschienen am 11. Mai 2010 auf NZZ Online.

Der von Frau Baches vorgelegte Beitrag ist – leider – nicht in der NZZ erschienen, obwohl er in gedruckter Form sicher noch mehr Aufmerksamkeit gefunden hätte – und die ist nötig. Es wird gezeigt, wie US-amerikanische Behörden gegen ihre Bürgerinnen und Bürger vorgehen, wenn sie glauben, Steuersünder habhaft und dingfest machen zu können. Im Streit zwischen der UBS und den Finanz- und Strafverfolgungsbehörden in den USA gab die Bank Namen und Daten von einigen Kunden preis. Deren Konten wurden ohne Vorankündigung gesperrt und gegen die betroffenen Personen ermittelten dann die amerikanischen Behörden.

Herausgegriffen hat die Autorin einen Einzelfall, an dem gezeigt werden kann, zu welchen Verwicklungen und Verwerfungen es führt, wenn in einem Steuerverfahren im Nachhinein Entscheidungen und Handlungen erläutert und erklärt werden müssen. Und wenn im Rahmen der dann durch Kooperation erzwungenen Verteidigungsstrategie falsche Behauptungen aufgestellt werden. Im dargestellten Fall sah die von der Strafverfolgung massiv bedrohte Person nur noch die Chance, sich mit einem Schuldanerkenntnis aus der Affäre zu ziehen, sich zu einer totalen Kooperation mit den sie verfolgenden Behörden zu verpflichten – und sich dabei zugleich auch als ein Opfer seiner Schweizer Bank und deren Berater auszugeben. Im Rahmen dieser Verteidigungsstrategie zieht die betroffene Person eine Anwaltskanzlei bei, die auch für die UBS tätig war, und deren Rolle im Zusammenhang mit der Beratung der UBS und von UBS-Kunden im Zusammenhang mit Offshore-Geschäften später auch politisch untersucht wurde. Diese Anwaltskanzlei spielt eine höchst undurchsichtige Rolle, wie die Autorin zeigen kann. Es obliegt der Spekulation, ob auch die Anwaltskanzlei sich zu einer Kooperation mit den amerikanischen Steuerbehörden verpflichtet hat. Jedenfalls hat sie ihren Klienten zu einer Falschaussage gebracht, muss sich für die Folgen aber eigentümlicherweise nicht zur Verantwortung ziehen lassen.

Im vorliegenden Beitrag wird deutlich herausgearbeitet, wozu es führt, wenn Behörden nicht nach allen Seiten ermittelnd und offen agieren, sondern wie Anklagebehörden sich verhalten und dabei zu allen nur erdenklichen Mitteln greifen, um ihr Ziel zu erreichen. Frau Baches hat durch ihren Beitrag für eine Sachverhaltsaufklärung gesorgt und sie nennt Verantwortliche und sie benennt das anhaltende Schweigen von Behörden. Die Jury anerkennt mit dem Preis auch den Aufwand, den die Journalistin mit diesem Aufklärungsbeitrag ohne Zweifel hatte.

# PRIVATE

Das Geld-Magazin

## Jurymitglieder

### **Prof. Dr. Otfried Jarren**

Prof. Jarren ist Ordinarius für Publizistikwissenschaft und seit 2008 Prorektor der Universität Zürich. Von 1998 bis 2008 war er Direktor des Instituts für Publizistikwissenschaft und Medienforschung an der Universität Zürich. Prof. Jarren ist einer der führenden Journalistikprofessoren im deutschsprachigen Raum. Seine Arbeitsschwerpunkte umfassen u.a. Kommunikations- und Medienpolitik sowie politische Kommunikation.

### **Kendris private AG**

Kendris private AG ist die führende unabhängige Schweizer Anbieterin von internationaler Steuer- und Rechtsberatung, Management von Trusts und Gesellschaften, Art Management, Family-Office- sowie Accounting- und Outsourcing-Dienstleistungen für Privat- und Geschäftskunden. Das Unternehmen kombiniert das klassische Strukturierungsgeschäft (Trusts, Stiftungen und Gesellschaften) mit steuerlicher, juristischer und buchhalterischer Expertise, wobei die Vermögensverwaltung aus Unabhängigkeitsgründen bewusst ausgeschlossen wird. Zu den Kunden von Kendris zählen neben vermögenden Privatpersonen, Familien und Unternehmern auch inhabergeführte KMUs, Finanzinstitute, Anwaltskanzleien, Steuerberatungsfirmen und Family Offices. Kendris verfügt über ein weltweit etabliertes Netzwerk von erfahrenen Experten und ist vollständig im Besitz von Management und Mitarbeitenden. Am Hauptsitz in Zürich und in den fünf Niederlassungen in Aarau, Basel, Genf, Lausanne und Luzern beschäftigt das Unternehmen über 170 ausgewiesene Fachkräfte. Über die Tochtergesellschaft Kendris GmbH (Kendris Austria) mit Sitz in Wien verfügt das Unternehmen zudem über eine EU-Zulassung als Vermögensberaterin.

[www.kendris.com](http://www.kendris.com)

### **Credit Suisse**

Die Credit Suisse AG ist einer der weltweit führenden Finanzdienstleister und gehört zur Unternehmensgruppe der Credit Suisse (nachfolgend «die Credit Suisse»). Als integrierte Bank bietet die Credit Suisse ihren Kunden ihr gebündeltes Fachwissen in den Bereichen Private Banking, Investment Banking und Asset Management an. Sie offeriert Unternehmen, institutionellen Kunden und vermögenden Privatkunden weltweit sowie Retailkunden in der Schweiz fachspezifische Beratung, umfassende Lösungen und innovative Produkte. Die Credit Suisse mit Hauptsitz in Zürich ist in über 50 Ländern tätig und beschäftigt gut 50'000 Mitarbeitende. Im Private Banking bietet die Credit Suisse umfassende Beratung und eine breite Palette von Vermögensverwaltungslösungen an, die auf die Bedürfnisse von sehr vermögenden Privatkunden weltweit zugeschnitten sind. Dazu zählen Vorsorgeplanung, Lebensversicherungsprodukte, Steuerplanung, Vermögens- und Nachlassberatung. In der Schweiz bietet die Credit Suisse Bankprodukte und -dienstleistungen für Privatkunden sowie für Firmenkunden an.

[www.credit-suisse.com](http://www.credit-suisse.com)

### **LLB Asset Management AG / Liechtensteinische Landesbank**

Die Liechtensteinische Landesbank AG (LLB) ist das traditionsreichste Finanzinstitut im Fürstentum Liechtenstein. Mehrheitsaktionär ist mit einem Anteil von 57,5% das Land Liechtenstein. Die Aktien sind an der SIX Swiss Exchange kotiert (Symbol: LLB). Die LLB-Gruppe bietet ihren Kunden umfassende Dienstleistungen im Wealth Management an: als Universalbank, im Private Banking, im Asset Management sowie bei Fund Services und Trust Services. Mit ihrer 150jährigen Erfahrung, wegweisenden Ideen sowie massgeschneiderten Lösungen bietet sie ihren Kunden «persönliches Banking in Perfektion». Mit ca. 1'100 Mitarbeitenden ist sie in Liechtenstein, an verschiedenen Orten in der Schweiz, in Österreich und den Vereinigten Arabischen Emiraten (Abu Dhabi und Dubai) präsent. Per 31. Dezember 2010 verwaltete die LLB-Gruppe Kundenvermögen von 49,8 Mrd. Franken.

[www.llb.li](http://www.llb.li)

# PRIVATE

Das Geld-Magazin

## **LGT Bank (Schweiz) AG**

Die LGT Group ist ein international tätiges, in Vaduz domiziliertes Wealth und Asset Management Haus. Sie zählt zu den grössten Wealth und Asset Management Gruppen Europas. Seit fast 80 Jahren ist das Unternehmen im Besitz des Fürstenhauses von Liechtenstein. Mit rund 1'700 Mitarbeitenden an 29 Standorten weltweit hat die LGT einen globalen Horizont. Die LGT zeichnet sich durch die Fokussierung auf das Wealth und Asset Management, die über Jahrzehnte stabile Eigentümerstruktur und die daraus gewachsene Unternehmenskultur aus. Sie bietet individuelle, persönliche und auf lange Sicht ausgelegte Betreuung zur Entwicklung der Vermögen ihrer Kundinnen und Kunden, welche die individuellen Bedürfnisse vom Aufbau über die Bewahrung bis zur Weitergabe von Vermögenswerten umfassend abdeckt. Institutionellen wie privaten Kunden erschliesst das Asset Management der LGT den Zugang zu massgeschneiderten traditionellen und alternativen Investments. In der Schweiz ist die LGT an 7 Standorten (Basel, Bern, Genf, Lausanne, Lugano, Luzern und Zürich) präsent. Als klassische Privatbank ist sie auf die ganzheitliche Strukturierung und Verwaltung privater Vermögen spezialisiert. Im Februar 2011 wurde die LGT Bank Schweiz beim Private-Banking-Rating des Wirtschaftsmagazins Bilanz als beste Privatbank der Schweiz ausgezeichnet.

[www.lgt.ch](http://www.lgt.ch)

## **ING Asset Management**

Mit über 500 Mrd. Fr. Assets under Management zählt ING Investment Management (ING IM) zu den weltweit grössten Vermögensverwaltern. ING IM ist der Asset Manager der ING Gruppe und operiert in 33 Ländern. Durch Vernetzung internationaler Kapazität mit professioneller lokaler Expertise bietet ING IM institutionellen Anlegern und Vertriebspartnern eine breite Palette an Investmentlösungen und -services. Das Team der ING IM in der Schweiz steht Banken, Versicherungen, Vermögensverwaltern, Pensionskassen und professionellen Beratern als kompetenter Ansprechpartner zur Verfügung.

[www.ingim.com](http://www.ingim.com)

## **InCore Bank AG**

Die InCore Bank AG bietet Finanzintermediären eine massgeschneiderte Auslagerung von Geschäftsprozessen (Handel von Wertschriften und Devisen, Wertschriftenabwicklung, Corporate Actions, Zahlungsverkehr und Reporting). Bei Bedarf übernimmt die InCore Bank auch den Betrieb und/oder die Wartung der IT-Infrastruktur. Weil die InCore Bank ausschliesslich das Transaction Banking betreibt, sind Interessenkonflikte und vor allem eine Konkurrenzierung mit Kundenbanken zum vornherein ausgeschlossen.

[www.incorebank.ch](http://www.incorebank.ch)

## **Invesco**

Invesco Ltd. mit Hauptsitz in Atlanta ist in 20 Ländern tätig und beschäftigt rund 5'600 Mitarbeitende. Als eine der weltweit grössten konzernunabhängigen Investmentgesellschaften verfolgt Invesco das Ziel, Investoren weltweit bei der Realisierung ihrer finanziellen Ziele zu unterstützen. Aufbauend auf umfangreicher globaler Investmentexpertise bietet Invesco privaten und institutionellen Investoren sowie vermögenden Privatkunden weltweit Zugang zu einem breit gefächerten Angebot an globalen Anlagelösungen. Spezialisierte Investmentteams mit unabhängigen Anlageperspektiven betreuen ein verwaltetes Vermögen von über 640 Mrd. US\$. Das Unternehmen notiert unter dem Kürzel «IVZ» an der New York Stock Exchange.

[www.invesco.com](http://www.invesco.com)

## **Jefferies (Schweiz) AG**

1995 in der Schweiz als Tochter der Jefferies International Ltd., London, gegründet, ist Jefferies (Schweiz) AG in Beratung, Handel, Kauf und Verkauf von internationalen Wertschriften tätig und in der Vermögensverwaltung speziell auf dem Gebiet der internationalen Wandelanleihen spezialisiert. Jefferies (Schweiz) AG verfügt über die Effektenhändlerlizenz und untersteht der Aufsicht durch die Eidgenössische Finanzmarktaufsicht Finma.

Im spezialisierten Bereich der internationalen Wandelanleihen nimmt Jefferies eine weltweit führende Rolle ein und bietet ihre Produkte und Dienstleistungen einem hochkarätigen institutionellen Kundenkreis im Inland und im europäischen Ausland an. Jefferies Group mit Hauptsitz in New York ist eine weltweit tätige Investmentbank und ein Wertpapierhaus mit einem umfassenden Dienstleistungsangebot. Weltweit beschäftigt die Jefferies-Gruppe heute über 3'000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in 30 Niederlassungen rund um die Welt.

[www.jefferies.ch](http://www.jefferies.ch)

# PRIVATE

Das Geld-Magazin

## **Berenberg Bank (Schweiz) AG**

1590 in Hamburg gegründet, gehört die Berenberg Bank zu den traditionsreichsten Bankinstituten Europas. Seit 1988 ist das Haus auch in der Schweiz präsent. Die Berenberg Bank (Schweiz) AG bietet ihrer Kundschaft umfassende und massgeschneiderte Private-Banking-Dienstleistungen (inkl. Family Office über die Bergos AG) sowie Anlageprodukte auf höchstem Niveau. Zu den Erfolgsfaktoren gehören u.a. langjährige Kundenbeziehungen mit denselben Beratern und spezielles Know-how, etwa in der systematischen Aktienselektion, bei alternativen Anlagen und in allen weiteren Assetklassen. Die Berenberg Bank und die Berenberg Bank (Schweiz) AG sind beide bereits mehrmals von den renommierten Fuchs-Briefen als «beste Vermögensmanager» im deutschsprachigen Raum ausgezeichnet worden.  
[www.berenbergbank.ch](http://www.berenbergbank.ch)

## **DZ Privatbank Schweiz**

Die DZ Privatbank Gruppe ist das Kompetenzzentrum für die Kunden der deutschen Genossenschaftsbanken und bietet Private Banking lokaler, nationaler und internationaler Prägung. Sie ist neben den Standorten in Hannover, Stuttgart und München an den Finanzplätzen Luxemburg, Singapur und Zürich vertreten, verwaltet mit 820 Mitarbeitern Assets von rund 12,8 Mrd. Euro und betreut 67'000 Kunden. Die DZ Privatbank Schweiz ist die Schweizer Privatbank für Kunden der Genossenschaftlichen FinanzGruppe. International ausgerichtete vermögende Kunden erhalten hier alle Dienstleistungen, die sie mit dem traditionsreichen Finanzplatz Schweiz verbinden – von der klassischen Vermögenverwaltung über Estate Planning bis zu Stiftungs- und Ansiedlungsberatung. Die DZ Privatbank Schweiz ist seit über 35 Jahren für ihre rund 30'000 Kunden in Zürich aktiv.  
[www.dz-privatbank.com](http://www.dz-privatbank.com)

## **BlackRock**

BlackRock ist ein weltweit führender Anbieter in den Bereichen Investmentmanagement und Risikomanagement sowie bei der Beratung von institutionellen und privaten Anlegern. Per 31. Dezember 2010 beliefen sich die verwalteten Kundengelder auf 3,5 Billionen US\$. BlackRock bietet Produkte an, die das gesamte Risikospektrum abbilden, das die Anleger wünschen. Dazu gehören aktive und indexbasierte Strategien für unterschiedliche Anlageklassen auf verschiedenen Märkten. Die Produkte werden in einer Vielzahl von Strukturen angeboten, u.a. Spezialfonds, Publikumsfonds, iShares® (börsengehandelte Indexfonds) und andere gepoolte Investmentvehikel. Zudem bietet BlackRock über BlackRock Solutions® institutionellen Kunden Risikomanagement, strategische Beratung sowie Investmentssystemlösungen an. BlackRock hat seinen Stammsitz in New York City, USA. Per 31. Dezember 2010 beschäftigte das Unternehmen rund 9'100 Mitarbeiter in 25 Ländern. Es ist weltweit in den wichtigsten Märkten vertreten, so in Nord- und Südamerika, Europa, Asien, Australien, Mittlerer Osten und Afrika.  
[www.blackrock.com](http://www.blackrock.com)

## **Threadneedle**

Threadneedle ist eine dynamische und innovative Anlagefondsgesellschaft mit Hauptsitz in London. Threadneedle ist die Vermögensverwaltungstochter von Ameriprise Financials, einem Finanzdienstleister in den USA, und an der New York Stock Exchange kotiert. Threadneedle verwaltet über 100 Mrd. Franken Anlagevermögen von Pensionskassen, Versicherungen, Privatinvestoren und Anlagefonds weltweit. Das Geschäft ist diversifiziert über Anlageklassen wie Aktien, Obligationen, Mischvermögen sowie Alternative Anlagen in Absolute Return Fonds und Immobilien. So steht den Investoren eine breite Produktpalette in Form von Anlagefonds und Mandaten weltweit zur Verfügung. Threadneedles Anlagephilosophie basiert auf einem fundamentalen Anlageansatz, der konsequent die verschiedenen Marktdynamiken berücksichtigt. Besonders wichtig sind ein disziplinierter Anlageprozess, Teamwork und strikte Risikokontrolle. Das Ziel ist es, eine überdurchschnittliche Performance über alle Zyklen zu generieren und dies mit einem optimalen Risiko-/Rendite-Profil. Die Risikokontrolle überprüft laufend die Produkte auf ihre Transparenz und Liquidität. Lokale Servicezentren bedienen die Investoren vor Ort mit höchster Beratungsqualität. In der Schweiz ist Threadneedle seit 2005 mit Büros in Zürich und Genf präsent.  
[www.threadneedle.ch](http://www.threadneedle.ch)

# PRIVATE

Das Geld-Magazin

## **Bär & Karrer Rechtsanwälte**

Bär & Karrer ist eine der führenden Schweizer Kanzleien für Wirtschaftsrecht und deckt sämtliche Aspekte des Wirtschaftsrechts ab. Da die Kanzlei mehr als 120 Juristen zählt, können auch komplexe Fälle kurzfristig übernommen und eine flexible und individuelle Beratung gewährleistet werden. Zu den Kunden zählen national und international tätige Unternehmen sowie Privatklienten aus dem In- und Ausland. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen regelmässig grenzüberschreitende Sachverhalte, dies auch in Zusammenarbeit mit führenden ausländischen Korrespondenzkanzleien gelöst werden.

[www.baerkarrer.ch](http://www.baerkarrer.ch)

## **Advokaturbüro Dr. Seeger / ArComm**

Das Advokaturbüro Dr. Seeger und die ArComm Treuhand Anstalt bieten ihren Kunden u.a. umfassende Beratung und Unterstützung in internationalen Finanz- und Steuerfragen, bei der Gründung und Verwaltung in- und ausländischer Gesellschaften, bei Treuhandangelegenheiten und in der Vermögensberatung und -verwaltung. Das Advokaturbüro und die Treuhand Anstalt gehören zu den führenden Anbietern der entsprechenden Dienstleistungen in Liechtenstein.

[www.seeger.li](http://www.seeger.li)

## **Frankfurter Bankgesellschaft Schweiz**

Die Frankfurter Bankgesellschaft (Schweiz) AG ist innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe in Deutschland die Private-Banking-/Wealth-Management-Adresse. Über den Alleinaktionär, die Landesbank Hessen-Thüringen (Helaba), ist sie in das Netz von rund 430 öffentlich-rechtlichen Sparkassen, diversen Landesbanken und anderen Institutionen eingebunden. Die Frankfurter Bankgesellschaft (Schweiz) AG und ihre Töchter Frankfurter Bankgesellschaft (Deutschland) AG in Frankfurt, Nötzli, Mai & Partner AG mit den Bereichen Family Office und internationales Wealth Management, und die Fondsgesellschaft LB (Swiss) Investment AG verwalten ca. 7 Mrd. Franken an Assets. Die Philosophie der Bank heisst «Eine Spur persönlicher». Dies widerspiegelt sich in der Betreuung der Kunden und in der individuellen Anlagestrategie, die in direktem Zusammenhang mit der Risikobereitschaft und der Risikotragfähigkeit des Kunden steht. Die Investmentstrategie der Bank ist transparent und die Investmentphilosophie setzt auf die Schweizer Tugenden «Stabilität» und «Vermögen bewahren».

[www.frankfurter-bankgesellschaft.ch](http://www.frankfurter-bankgesellschaft.ch)

## **Kaiser Ritter Partner**

Die Wealth-Management-Gruppe Kaiser Ritter Partner betreut mit 300 Mitarbeitern in Treuhand und Private Banking Kunden aus der ganzen Welt. Unter Einbeziehung globaler Entwicklungen arbeiten interdisziplinäre Teams an den Standorten Vaduz und Zollikon an der langfristigen Sicherung und Entwicklung der ihnen anvertrauten Vermögen. Im Zentrum der Überlegungen stehen u.a. Steuerkonformität und Responsible Investing. Neben einer Privatbank zählen auch eines der führenden liechtensteinischen Treuhandunternehmen, die Präsidial-Anstalt, und die Kaiser Ritter Partner Financial Advisors AG zur Gruppe. Letztere ist bei der US-Börsenaufsichtsbehörde SEC registriert und bietet ein auf die langfristige, individuelle Vermögensplanung und -anlage für US-Kunden ausgerichtetes Serviceangebot.

[www.kaiser-ritter-partner.com](http://www.kaiser-ritter-partner.com)

## **Peter Bohnenblust**

Peter Bohnenblust war jahrelang Chefredaktor der «Finanz und Wirtschaft» und während mehr als 20 Jahren auch Mitglied der Geschäftsleitung. Unter seiner Leitung entstanden Referenzwerke der Schweizer Finanzpublizistik wie der «Aktienführer» oder der «Guide» für Begriffe aus der Finanzwelt. Heute arbeitet er als Wirtschaftspublizist, Kolumnist und Berater verschiedener Schweizer Unternehmen. Er ist Gründungspartner der führenden Finanzplattform Finews.

[www.finews.ch](http://www.finews.ch)

## **PRIVATE**

Das Private-Banking-Magazin PRIVATE wurde 1999 gegründet. Das Heft erscheint 6 Mal pro Jahr in einer Auflage von über 45'000 Ex. Herausgeber ist der AAA Publications Verlag in Schaffhausen.

[www.private.ch](http://www.private.ch)

## Teilnehmer Preisverleihung 2011

**Zoé Baches**, Redaktorin, NZZ

**Gabriella A. Bättig-Macor**, Senior Vice President, Jefferies (Schweiz)

**Othmar Baumann**, Leiter Regulatory Management, Ressort Leben, AXA Winterthur

**Yolanda Berner**, Corporate Communications, PSP Swiss Property

**Dr. N. Bernhard**, Herausgeber PRIVATE

**Klaus Biermann**, CEO, BiermannPartners AG

**Fabian Bieli**, Leiter Back Office Services, InCore Bank AG

**Gianluca Biggi**, Head Asset Management, Jefferies (Schweiz)

**Tobias Billeter**, Head Communications, Zurich Schweiz

**Bernhard Bircher-Suits**, Redaktionsleiter, K-Geld

**(Peter Bohnenblust**, Gründungspartner Finews.ch, vormals Chefredaktor Finanz und Wirtschaft)

**Sandra Brändli**, Leiterin Marketing und Kommunikation, Frankfurter Bankgesellschaft (Schweiz) AG

**Anna Breckwoldt**, Leiterin Öffentlichkeitsarbeit, Berenberg Bank (Schweiz)

**Martin Breig**, Geschäftsführer, DJE Finanz AG

**Bruno Bonometti**, Redaktor, Schweizer Fernsehen

**Marius Born**, Redaktionsleiter, Schweizer Fernsehen, Eco

**Jorgos Brouzos**, Redaktor, Handelszeitung

**André Buck**, Head of Sales and Marketing, Scoach Schweiz AG

**Simon Bühler**, Leiter Segmentsmanagement Unternehmen, Credit Suisse

**Harry Büsser**, Redaktor Bilanz

**Katharina Büttiker**, Inhaberin Galerie Büttiker, Präsidentin Animal Trust

**Dr. Sonja Buholzer**, Inhaberin, Vestalia Vision

**Stéphane J. Casagrande**, Head of Pension Funds, BNP Paribas Investment Partners

**Roland Cecchetto**, Member of the Management Board, Communicators AG

**Vasco Cecchini**, Chief Communications Officer, PSP Swiss Property

**Alice Chalupny**, Ressortleiterin Wirtschaft, SonntagsZeitung

**Stephanie Comtesse**, Rechtsanwältin, Bär & Karrer

**Seraina Conrad**, Inhaberin PR-Box GmbH

**Paolo Corredig**, Director, Invesco Asset Management (Schweiz) AG

**(Carmen Dahl**, Director Communications, Kaiser Ritter Partner)

**Mark Dittli**, Redaktor und Ressortleiter, Finanz und Wirtschaft

**Sophie Dres**, Projektleiterin, Farner Consulting AG

**Cyrrill Escher**, CEO, Bank von Roll AG

**Urs Fehr**, Head Communications & Webservices, Clariden Leu AG

**Chana Fischer**, Mediatorin und Senior Partnerin, AFP Advokatur Fischer & Partner

**Prof. Dr. Daniel Fischer**, Rechtsanwalt und Senior Partner, AFP Advokatur Fischer & Partner

# PRIVATE

Das Geld-Magazin

**Peter Frauchiger**, Leiter Marketing und Kommunikation, LGT Bank (Schweiz)

**Daniel Fuchs**, Fotograf

(**Markus Fuchs**, Senior Counsel, Swiss Funds Association SFA)

(**Dr. Christian Gast**, Managing Director, BlackRock Switzerland)

**Samuel Gerber**, Leitung Ressort Finanz der Handelszeitung

**Dominique Gerster**, Mediensprecher, UBS Wealth Management

**Fredy Gilgen**, Wirtschaftsredaktor, Cash und Berner Zeitung

**Reto Giudicetti**, Corporate Communications, Bank Vontobel

**Natalie Gratwohl**, Redaktorin, Handelszeitung

**Michel Guignard**, Managing Director, Kaiser Ritter Partner Financial Advisors Ltd.

**Daniel Häfele**, CEO, Acolin Fund Services

**Lukas Hässig**, Redaktor, Handelszeitung

**Otmar Hasler**, Regierungschef a.D., Liechtenstein

**Alexander Haymann**, Online-Redaktor, finews.ch

**Kevin Hediger**, Editor Marketing Communications, SIX Swiss Exchange

**Hans-Jacob Heitz**, Rechtsanwalt, Advokatur & Mediation Heitz

**Xenia Heitz-Stavroll**, Begleitung von Hans-Jacob Heitz

**Caroline V. Herold**, Head of Corporate Controlling, Huber & Suhner

**Sylvie Hofstetter**, Management Communication Corporate & Institutional Clients, Credit Suisse

**Alice Hollenstein**, Curem, Swiss Banking Institute, Universität Zürich

**Liz Horowitz**, Produzentin, Schweizer Fernsehen Eco

**Valentin Jakobow**, Leiter Kommunikation Deutschland, Österreich, Schweiz, Invesco Asset Management

**Prof. Dr. Otfried Jarren**, Ordinarius für Publizistikwissenschaft, Prorektor der Universität Zürich

**Dr. Marcel R. Jung**, Partner, Böckli Bodmer & Partner

**Ursula Klein**, Verlegerin, Klein Report

**Urs Knapp**, Partner, Farner Consulting AG

**Marion Koob**, Senior Relationship Manager, ING Investment Management Schweiz

**Wolfgang Kunz**, Begleitung von Zoé Baches

**Prof. Dr. Hans Rainer Künzle**, Partner, Kendris private AG

**Christoph Kurth**, Head of Litigation, UBS AG

**Andrea Kurz**, Leiterin Marketing, Maerki Baumann & Co. AG Privatbank

**Albert Kuster**, Mitglied der Direktion, Lienhardt & Partner Privatbank Zürich AG

**Stéphanie Lang**, Mitglied der Direktion, Wegelin & Co. Privatbankiers

**Thomas Leuzinger**, Redaktor, AZ und Klein Report

**Reto Lipp**, Moderator und Redaktor, Schweizer Fernsehen

**Dr. Thomas Mächtel**, Leiter Sales and Marketing, LLB Asset Management

**Holger Mai**, Vorsitzender der Geschäftsleitung, Frankfurter Bankgesellschaft (Schweiz)

(**Tim Marschall**, CEO, Jyske Bank (Schweiz) AG)

**Medard Meier**, Partner, Gisler, Meier, Repele, Z'Graggen

**Olivier Michel**, Mediensprecher, AXA Winterthur



# PRIVATE

Das Geld-Magazin

**Tibor I. Müller**, Director Schweiz/Liechtenstein, Source

**Jonas Neff**, Consultant, BiermannPartners AG

**Reto Niedermann**, Director and Head of Fund Distribution, DJE Finanz AG

**Stephan K. Nyffenegger**, Rechtsanwalt, Anwaltskanzlei Nyffenegger

**Tarkan Özküp**, Head of Management Communication, Private Banking Switzerland Credit Suisse

**Bigna Pallioppi**, Leiterin Marketing und PR, InCore Bank

**Alfonso Papa**, Geschäftsführer, ING Investment Management Schweiz

**Adriano Pavone**, Corporate Communications, Zurich Schweiz

**Michael Rasch**, Redaktor, NZZ

**Katie Reid**, Editor, Reuters

**Maya Repele**, Partnerin, Gisler, Meier, Repele, Z'Graggen

**Nathalie Riggenbach**, Leitung Kommunikation & PR, Verband Schweizerischer Vermögensverwalter VSV

**Markus Röthlisberger**, Inhaber R Consult

**Isidor Rosenbaum**, Senior Relationship Manager Major Donors, Vier Pfoten Schweiz

(**Heinz B. Rothacher**, Managing Director, BlackRock Switzerland)

**Hansjörg Ryser**, Redaktor, Bilanz

**Silvia Chaudhry Ryser**, Ehefrau von Hansjörg Ryser

**Marcel B. Salzmänn**, General Manager, Invesco Asset Management (Schweiz) AG

(**Dirk Schmidt**, Leiter Communications, DZ Privatbank)

**Marcel Schmocker**, Head Legal & Compliance, Clariden Leu AG

**David Schneider**, Head Marketing & Communication, UBS Wealth Management

**Dr. Armin Schuster**, Stv. Leiter Communications DZ Privatbank

**Luc Schuurmans**, Mitglied der Geschäftsleitung, Bank Linth LLB AG

**Dr. Norbert Seeger**, Geschäftsleiter, Advokaturbüro Dr. Seeger und ArComm

**Dr. Frederick Shepperd**, Owner, Shepperd Investors AG

**Marcel Sigrist**, Redaktor, Schweizer Fernsehen

**Dr. Beat Soltermann**, Redaktor, Schweizer Radio, Echo der Zeit

**Martin Somogyi**, Mediensprecher, Bank Julius Bär

**Albert Steck**, Mediensprecher Migrosbank

**Roberto Stefàno**, Redaktor, Handelszeitung

**Birgit Stocker**, Head of Public Relations Deutschland, Österreich, Schweiz, ING Investment Management

**Brigitte Streb**, Inhaberin, Streb Publizistik & Consulting

**Alexandra Stühff**, Redaktorin, Schweizer Fernsehen

**Franco Tono**, Corporate Communications, Zurich Schweiz

**Christian Trix**, Direktor, Threadneedle Schweiz

**Jan Vonder Mühl**, Head Media Relations, Bank Julius Bär

**Mathieu Vinson**, Leiter Vertrieb Romandie und Tessin, iShares

**Pascale Wagen**, Verantwortliche Marketing & Kommunikation, Verband Schweizerischer Vermögensverwalter VSV

**Stephan Welti**, Legal Counsel, Wegelin & Co. Privatabankiers

**Patrick Zadrzil**, Director Legal, Cablecom

**Hansjürg Zumstein**, Redaktor, Schweizer Fernsehen